

Kirchliches Leben...

von Paul Hesener

...in der jungen Pfarrgemeinde

Die Kirchengemeinde konnte stolz darauf sein, in weniger als zehn Jahren nach Erlangung der Selbständigkeit eine so geräumige und schöne Kirche erstellt zu haben. Nun machte man sich an die Ausstattung und Verschönerung des neuen Gotteshauses.¹

Hochaltar und Seitenaltäre gingen der Kirche als Stiftung wohlhabender Heggener Gemeindemitglieder zu. Hersteller der Altäre war der Bildhauer Hellwig aus Paderborn. Die Orgel mit 22 Registern baute die Firma Stockmann aus Werl. Die Kirchenfenster im Werte von 5.500 Mark gestalteten die Kirchenmaler Hertel und Lersch aus Düsseldorf. Ab 1904 zeigte eine Turmuhr der ganzen Gemeinde die Zeit an. Erbauer der Uhr war die Firma Vortmann aus Recklinghausen. 1906 vergab man die Ausmalung der Innenkirche an den Kirchenmaler Renard aus Kevelar. Die Gemeinde brachte dafür 8.000 Mark auf. Eine wunderschöne Holzkanzel und zwei Beichtstühle wurden aus Sammlungen finanziert. 1913 erstrahlte zum ersten Mal elektrisches Licht in der Kirche. Die Innenbeleuchtung lieferte die Firma Starke aus Elspe. Bei einer Reinigung und Inspektion der Orgel im Jahre 1927 stattete der Orgelbauer Stockmann die Orgel mit einem elektrischen Gebläse aus. Vorher mußte ein Blasebalg getreten werden.

Erst 1935 erhielt die Kirche eine erste Heizung. Diese wurde durch Spenden finanziert. Da die Akustik im Kirchenraum nicht die beste war, wurde der Einbau einer Lautsprecheranlage im Sommer 1938 von allen begrüßt. 1941 baute der Schreinermeister Josef Rinke in der Sakristei einen schweren Paramentenschrank aus Eiche, und zur Aufbewahrung der kirchlichen Geräte beschaffte man einen Stahltesor für die alte Sakristei. 1992 wurde dieser Tresor durch einen neuen ersetzt und der alte dem Schützenverein übereignet.

Trotz Kriegsausbruch und Zwangsbewirtschaftung von Baumaterialien wagten sich Pfarrer Diebenbusch und der Kirchenvorstand 1941 an eine Innenrenovierung der Kirche. In der Pfarrchronik steht dazu: *"Die Kirche erhält eine neue Ausmalung in einer einfachen, ruhigen, doch sehr würdigen Form."* Sie stellte gegenüber der bildreichen Erstausmalung einen starken Kontrast dar und fand - vor allem die Gottvater-Darstellung in der Chorwölbung - nicht die ungeteilte Zustimmung aller Kirchenbesucher. Bei der Gerüstbeschaffung gab es Schwierigkeiten. Zweimal

wurde das angemietete Gerüst durch die Polizeibehörde beschlagnahmt, da es für die Beseitigung von Bombenschäden dringlicher benötigt würde. Die 12 schmiedeeisernen Apostelleuchten wurden bei der damaligen Neugestaltung der Innenkirche ebenfalls beschafft und angebracht.

Zwei Jahre vorher hatte die alte Kapelle eine Innenrenovierung erfahren. Sie wurde als Taufkapelle hergerichtet und als Gedächtnisstätte für die Gefallenen der Kriege ausgestattet. Handwerker und Kunstgewerbler der Vereinigten Meisterwerkstätten Gelsenkirchen führten die Arbeiten aus. Die Windfänge, die erst wenige Jahre vorher eingebaut worden waren und sich als unpraktisch erwiesen hatten, wurden wieder entfernt und durch Doppeltüren ersetzt. Die Apsis erhielt zwei neue Fenster der Firma Peters, Paderborn. Die Pieta auf einem Sockel im Seitenschiff lud ein zum stillen Gebet, ebenso ein neuer Kreuzweg, der von Pfarrer Schulte (in Heggen von 1937 bis 1940) mit Unterstützung von Anna Pfeiffer beschafft worden war. Über den Kreuzweg schrieb der Attendorner Gymnasialdirektor und Kunstkritiker Anton Overmann: *"... neuer Kreuzweg, den ein junger Künstler mit neuartigen Mitteln in moderner Auffassung, in tiefem Miterleben der Leidensgeschichte trotzdem sehr gut in den alten Raum hineinkomponiert hat... In dem Kreuzweg besitzt die Kirche ein echtes Kunstwerk, das die gläubige Seele zugleich erhebt und tief erschüttert."*²

Spendenfreudigkeit und Bereitschaft zur Mithilfe bei der Gestaltung und Ausstattung der Kirche waren äußere Zeichen für eine lebendige Gemeinde, die in vielen kirchlichen Vereinen gelebt wurde. Wohl als Antwort auf die Anfeindungen der kath. Kirche während des Kulturkampfes war eine rege Vereinstätigkeit innerhalb des kirchlichen Raumes entstanden. Bei 1492 katholischen Einwohnern in Heggen (1913) sind die Mitgliederzahlen in den kirchlichen Vereinen beeindruckend.

	1913 ³	1920 ⁴
Verein der hl. Familie	147 Mitgl.	150 Mitgl.
Dritter Orden	81 „	105 „
Jünglingssolidarität	138 „	180 „
Jungfrauenkongregation	108 „	170 „
Kath. Arbeiterverein	85 „	70 „
Bonifatiusverein	41 „	?
Borromäusverein	41 „	130 „
Kindheit-Jesu-Verein		140 „



Erstaussmalung der Pfarrkirche aus dem Jahre 1906.

Der Hochaltar, der zwischenzeitlich entfernt worden war, ist restauriert und wieder aufgestellt worden.
Kanzel, Kronleuchter und Kommunionbank konnten nicht erhalten werden.



Der Kirchenraum nach der ersten Restaurierung im Jahre 1941. Die Aufnahme wurde nach dem Kriege gemacht. Deutlich sind Wasserschäden an den Wänden als Folge der Kriegseinwirkungen zu erkennen.

Daneben gab es noch den Armen-Seelen-Verein⁵, in dem fast jeder Mitglied war.

Wenn der eine oder andere Verein auch - mehr oder weniger - nur ein Mitglieder- oder Spendenverein war, so wurde in anderen tief religiöses, katholisches Leben praktiziert, z.B. im Dritten Orden⁶. Der Dritte Orden geht in seiner Gründung auf den hl. Franziskus zurück, der das Ordensleben in die Welt tragen wollte. In Anlehnung an die beiden anderen Ordensgründungen, den Orden der Minderbrüder (Erster Orden) und den Orden der Klarissen (Zweiter Orden) nannte sich diese Bruderschaft "Dritter Orden". Als Gründungsjahr ist das Jahr 1221 anzusehen. Diese dritte Stiftung des hl. Franziskus für Weltleute hatte dasselbe Ziel, das auch in den klösterlichen Orden erstrebt wird: Vollkommenheit durch Befolgung der Evangelischen Räte: der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams. In Heggen hielt ein Franziskanerpater aus Attendorn den Mitgliedern des Dritten Ordens an jedem letzten Mittwoch im Monat eine hl. Messe mit Vortrag, früher in der Kirche, später in der Krankenhauskapelle. Im Jahre 1928 hatte der Dritte Orden noch 69 Mitglieder, 1952 nur noch 23 - ausschließlich Frauen.

Die Seelsorge war im wesentlichen nach Standesgruppen orientiert:

- Frauen und Mütter hatten jeweils donnerstags vor dem Herz-Jesu-Freitag eine hl. Stunde mit Aussetzung des Allerheiligsten und Beichtgelegenheit.
- Für die Männer (das Männerapostolat) war jeweils am Priestersamstag eine Feierstunde.
- Die Jungmänner und Jungmädchen bereiteten sich freitags vor der Monatskommunion mit Andacht und Beichtgelegenheit auf die Kommunion vor. Für die Jugend gab es außerdem einmal im Monat einen religiösen Heimabend im Antoniusheim oder eine Andacht in der alten Kapelle.

Regelmäßiger Kirchenbesuch an Sonn- und Feiertagen war ebenso selbstverständlich wie monatliche Beichte und Kommunionempfang. Der Ablauf des Kirchenjahres mit seinen Hochfesten, Feiern, Prozessionen und Wallfahrten bestimmte das dörfliche Leben. In Arbeit und Freizeit, Freud und Leid, in Haus und Flur war das Alltagsleben von katholischen Grundzügen geprägt. Fast alle Ehen waren rein katholisch. Der sonntägliche Kirchenbesuch lag bei über 70%. Die kirchlichen Vereine waren auch Träger der Freizeitgestaltung. Das Engel-des-Herrn-Läuten morgens, mittags und abends, Bildstöcke und Wegkreuze sowie blumen- und fahngeschmückte Straßen zu Fronleichnams- und Feldprozession machten diese katholische Präsenz auch nach außen deutlich. Religiö-

ses und Weltliches bildeten ein zusammengehöriges Ganzes.

... unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft

Es ist nicht verwunderlich, daß ab 1933, als die totalitären Machtansprüche der Nationalsozialisten auf alle Lebensbereiche immer stärker wurden, die Konfrontation mit der Kirche auch in Heggen vorprogrammiert war. Der Einfluß der Geistlichkeit in der Gemeinde, in der Schule, in den Vereinen und auf die Jugenderziehung war den NS-Machthabern ein Dorn im Auge. Die Parteileitung ordnete eine Überwachung der Geistlichen bei der Sonntagspredigt an mit umgehender Meldung bei der Kreisleitung. Die Ortspolizeibehörde wurde angewiesen, Polizeikräfte in Zivil in die Kirchen zu schicken, die sich möglichst unbemerkt Notizen machen sollten.⁷

Schon Ende 1932 ereignete es sich in Heggen, daß ein "alter Kämpfer und Parteigenosse" bei der Predigt im Hochamt mehrere Zwischenrufe machte und dann die Kirche verließ.⁸

Alle Aktivitäten im kirchlichen Bereich wurden überwacht: Jugendarbeit, Vereinsveranstaltungen, Prozessionen und Wallfahrten. Den kirchlichen Vereinen war jede Betätigung im außerkirchlichen Bereich untersagt. In einer Polizeiverordnung vom 23.7.1935 heißt es:

§ 1

Allen konfessionellen Jugendverbänden...ist jede Betätigung, die nicht rein kirchlich-religiöser Art ist, untersagt.

§ 2

Für die konfessionellen Jugendverbände und ihre Mitglieder einschließlich der Pfarrjugend gilt:

- 1. Das Tragen von Uniformen ist untersagt.*
- 2. Das Tragen von Abzeichen, welche auf die Zugehörigkeit zu einem konfessionellen Jugendverband schließen lassen, ist untersagt.*
- 3. Das geschlossene Wandern, Marschieren und Zelten in der Öffentlichkeit ist untersagt.*
- 4. Das Mitführen oder Zeigen von Bannern, Fahnen und Wimpeln ist untersagt außer bei Prozessionen, Wallfahrten oder Begräbnissen.*
- 5. Jegliche Ausübung von Sport ist untersagt.⁹*

In einem Lagebericht aus dem Jahre 1935 an die Kreisleitung¹⁰ in Olpe heißt es, daß in Heggen eine Frohschar gegründet wurde, die Spiele im Freien aufgeführt habe. "Die Gründung dürfte zum Nachteil des Jungmäddebundes sein."¹¹ Ein späterer Bericht von November 1935 formuliert: "Die in Heggen gegründete Frohschar geht unter der Aktivität des

	1928	1929	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1939
Kath. Gläubige	1490	1497	1630	1640	1650	1711	1710	1780	1810
Taufen	53	49	51	54	43	50	68	61	53
Trauungen	12	13	17	5	5	22	17	13	13
Beerdigungen	17	25	24	23	14	21	26	17	19
Kommunionen	17300	17400	25360	25558	26700	28730	29000	28800	32000
Beichten	4593	4648	4422	4890					

BDM (Bund Deutscher Mädels) zurück,“ und im Dezember erscheint die Meldung: *“Die Frohschar in Heggen besteht nicht mehr.“*

Dem kath. DJK-Fußballverein in Heggen war durch die obige Verordnung jede Betätigungsmöglichkeit genommen. So meldete der Landrat am 16.3.37 an die Gestapo in Dortmund: *“Die DJK in Heggen hat sich freiwillig aufgelöst. Sie war eine Unterabteilung des noch bestehenden Gesellenvereins. Die verbliebenen Schulden hat der kath. Gesellenverein bezahlt. Der Sportplatz in Heggen war durch die DJK angemietet und wurde nach der Auflösung der Volksschule zur Verfügung gestellt.“*¹²

Das ganze Ausmaß der Bespitzelungen und der damit verbundenen Absichten läßt ein Polizeibericht vom 22.12.37 erkennen. Darin heißt es: *“In Heggen hat der katholische Jungfrauenverein am 8. d. M. ein gemeinsames Kaffeetrinken in althergebrachter Weise bei dem Wirt Josef Wilmes in Heggen abgehalten. In dem Verein sind auch führende BDM-Mädels aufgenommen, die ebenfalls an der Veranstaltung teilgenommen haben. Die Präfektin des Vereins ist die Näherin Sophie Hesener in Heggen. Der Pfarrer Schulte in Heggen hat ebenfalls teilgenommen. Die Präfektin Hesener sowie der Pfarrer Schulte wurden von dem Verbot nachträglich in Kenntnis gesetzt. Ferner besteht in Heggen ein kath. Mütterverein. Dieser hat in früheren Jahren auch stets ein gemeinsames Kaffeetrinken veranstaltet. Die Präfektin Frau Simon und den Pfarrer Schulte habe ich auf das Verbot hingewiesen. Sie werden von diesen Veranstaltungen Abstand nehmen. Auch in diesem Verein sind führende Frauen aus der Frauenschaft.“*¹³

Advents- oder Nikolausfeiern der Vereine waren untersagt. In dieser Angelegenheit waren etliche Rücksprachen und erheblicher Schriftverkehr mit der Gestapo geführt worden. In einem anderen Schreiben

dieser Dienststelle vom 25.2.1938 wurde klar festgelegt, daß auch gemütliche Zusammenkünfte mit Kaffeetrinken untersagt waren, weil solche *“Veranstaltungen mit religiöser Betätigung nichts zu tun hätten.“*

Am 23. Juli 1940 wurden eine Wanderung und ein Heimabend der katholischen Jugend mit Vikar Sommer polizeilich überwacht¹⁴.

Die katholische Jugendarbeit verlagerte sich immer mehr in den innerkirchlichen Raum durch Hervorhebung seelsorgerischer Aspekte in religiösen Heimabenden.

Demonstrationen kirchlichen Wirkens in der Öffentlichkeit bei Prozessionen und Wallfahrten waren dem NS-Regime besonders verhaßt. Mit Schikane und Bespitzelung versuchte die Partei dagegen vorzugehen. Auf Anordnung der Polizeibehörde mußte 1939 der Weg der Feldprozession geändert werden¹⁵. Die Attendorner Straße durfte - angeblich aus Sicherheitsgründen wegen des Straßenverkehrs - nicht mehr benutzt werden. Der neue Weg führte über die Sanger Straße - Sange - Eyte (Segensaltar) - Illeschlade - Kreuz auf dem Berge (Segensaltar) - Finnentropfer Straße - Ahauser Straße - am Krankenhaus vorbei nach Ahausen. Nach dem Hochamt in Ahausen nahm die Prozession den alten Weg über das Ahauser Wietfeld - Heggener Wietfeld - Hollenbocker Kreuz (Segensaltar) zurück zur Kirche.

Ab 1939 mußte für jede Prozession und Wallfahrt um Genehmigung nachgesucht werden mit genauer Angabe über Tradition, Weg, Dauer, usw.. Damit waren die NS-Machthaber in der Lage, jede Prozession zu kontrollieren. Schon am 27.5.1937 ging eine Meldung an den Regierungspräsidenten, in der es über Heggen heißt: *“In Heggen nahmen 295 Männer, 300 Frauen und ca. 200 Kinder an der Prozession teil. Verbotene Fahnen kamen dabei nicht zum Vorschein.“*¹⁶



Herz-Jesu-Statue, Holz, renoviert, links neben dem Chotraum



Herz-Mariä-Statue, Holz, renoviert, rechts neben dem Chorraum, Marienaltar

Nach der 2. Verordnung des Reichsflaggengesetzes vom 28.08.1937 durften Privatpersonen nur noch die Reichs- und Nationalfahne hissen. Jede andere Fahne war verboten. Die Polizei mußte Verstöße über den Kreisleiter an die Gestapo melden.¹⁷ Bei der Einführung von Pfarrer Schulte (01.10.1937) mit feierlichem Empfang und Abholung an der Ecke Hauptstraße - Adolf-Hitler-Straße (heute Pollenweg) waren die Straßen trotz Verbots mit kirchlichen Fahnen geschmückt. An die Gestapo wurde berichtet, daß die Reichs- und Nationalflagge nur an vier Stellen gezeigt wurde. Diese offensichtliche Demonstration der Heggener Bevölkerung verunsicherte die örtliche Parteileitung so sehr, daß sie in einem Schreiben an die Kreisleitung empfahl, von Sanktionen abzusehen, da die Zeit zur Durchsetzung der Reichsflaggenverordnung wohl noch nicht reif sei. Auch die Lehrerschaft kam - zwar mit Verspätung - trotz Behinderung durch die Parteileitung zum Empfang von Pfarrer Schulte.

1939 wurde der Fronleichnamstag als Feiertag abgeschafft. Die Kinder mußten zur Schule. Pfarrer Schulte legte daraufhin die Prozession auf 5.30 Uhr vor. Insgesamt 200 Kinder hatten zu so früher Stunde

an der Prozession teilgenommen¹⁸ Das Hochamt sollte um 7.45 Uhr nach der Prozession sein. Die Polizei war aufgefordert, zu ermitteln, welche Kinder dieses Hochamt besucht hatten und dem Schulunterricht ferngeblieben waren. Die Polizei berichtete, daß in Heggen von 320 Schulkindern 17 auf Geheiß ihrer Eltern die Messe besucht hatten und damit der Schule ferngeblieben waren.. Auch die Lehrer wurden aufgefordert, die dem Schulunterricht ferngebliebenen Kinder und deren Eltern namentlich zu benennen.

1940 wurde die Fronleichnamsprozession verboten. Pfarrer Schulte schrieb in die Pfarrchronik: "*Die große Feldprozession über Sange, Illeschlade, den Finntroper Berg (eingeschränkter Weg) durchs Dorf zurück nach Ahausen, über das Wiefeld und die Hollenbocker Straße zurück konnte am 5. Sonntag nach Ostern noch bei schönstem Wetter stattfinden. Einige Tage später brach der verschärfte Krieg im Westen aus, unter dessen Eindruck auch das Pfingstfest und die damit verbundene ewige Anbetung stand. Eine Einschränkung des Gottesdienstes wurde hier*

nicht verlangt, wohl aber mußte die Fronleichnamsprozession entfallen."

Ein Jahr später schrieb Pfarrer Diebenbusch in die Chronik: *"Feldprozession und Fronleichnamsprozession konnten wegen des staatlichen Verbots nicht in der alten hergebrachten Weise, sondern nur um die Kirche gehalten werden. ...Der Besuch der hl. Stunde am Donnerstag ist nicht ganz zufriedenstellend, ebensowenig wie der Besuch der Kreuzwegandacht, wo für die Soldaten gebetet wird."* Hier klingt Trauer und etwas Resignation durch. Schon ein Jahr vorher hatte Pfarrer Schulte anlässlich der Volksmission in die Chronik geschrieben: *"Die Beteiligung war so gut wie zu erwarten stand. Eine Rückkehr Abtrünniger wie auch ein nachhaltiger Einfluß war aber nicht zu konstatieren. Es ist allerdings eine Erscheinung, die nicht nur in Heggen zu beobachten ist."*

In der Zeit von 1933 bis 1939 waren Kirchenbesuch, Beichte und Kommunionempfang noch gut und in der Tendenz sogar steigend. Die Doppelmitgliedschaft in einem kirchlichen Verein und in einer NS-Organisation kam häufig vor und galt nicht unbedingt als anstößig. Später taten dann pausenlose Propaganda, Bespitzelung und Schikane ihre Wirkung und hielten immer mehr Bürger von der Kirche fern, sei es aus Angst, sei es aus Opportunismus. Pfarrer Diebenbusch klagt darüber 1943 in der Pfarrchronik: *"Der Einfluß der Parteiorganisationen in der Jugend macht sich immer mehr bemerkbar. ...Die wieder drohende Beschlagnahme des Pfarrheims durch die Partei wurde durch Verhandlungen abgebogen. ...Von der Gestapo Dortmund wurden etwa 70 Bände der Borromäus-Bibliothek auf dem Zimmer von Vikar Joppen beschlagnahmt und festgesetzt. Verhandlungen hatten keinen Erfolg."*¹⁹ Im Rahmen der noch gestatteten Möglichkeiten wurden die Standesgruppen in der Pfarrei betreut, die Männer durch Predigten nach dem Hochamt, die Frauen durch Vertiefung ihrer jetzt wichtigen Aufgabe am Sonntagnachmittag, die Jugend in Zirkeln und einzelnen Gruppen in der Kirche.

Am 21.05.1943 erging ein Strafbefehl gegen Vikar Rudolf Joppen in Heggen, weil er im Januar und Februar 1943 wiederholt mit seinem Kraftrad ohne Fahrerlaubnis von Heggen nach Hülschotten gefahren war. Nach der damaligen Begründung verbrauchte er durch diese Handlung gleichzeitig *Sprit und Reifenmaterial*. Beides war im Kriege bezugsbeschränkt. Der Strafbefehl erging vom Amtsgericht Attendorn, und dieses verurteilte ihn zur Zahlung von 100 Reichsmark Strafe.²⁰

Das NS-Regime versuchte, die Erziehung der Kinder auch durch den Druck auf Schule und Lehrerschaft in den Griff zu bekommen. Die Geistlichen wurden aus den schulischen Ämtern verdrängt. Religiöse Ansprachen bei Schulentlassungsfeiern wurden verboten. Die Lehrer hatten keine Aufsichtspflicht



Strahlenmonstranz von 1870

mehr bei Prozessionen und Kommunionfeiern. Nach Artikel 23 des Reichskonkordats (1933) war die Bekenntnisschule als Institution der konfessionellen Schulerziehung gestattet. Die Partei ließ jedoch keine Gelegenheit aus, den Einfluß der Kirchen auf die Erziehung der Kinder zu eliminieren. Im März 1937 riefen die Bischöfe in einem Hirtenwort zur Bekenntnisschule auf. Der Hirtenbrief kam, obwohl in Paderborn bereits verboten und zum Teil beschlagnahmt, doch zur Verteilung. Er wurde durch in Urlaub fahrende Theologen verschickt und in den Gemeinden heimlich verteilt, u.a. auch in Heggen durch Schulkinder.²¹ Um diesem Druck des NS-Regimes auf die Bekenntnisschule entgegenzuwirken, führten die Geistlichen vielerorts, meist auf Anweisung des Generalvikariats, Schulabstimmungen durch, um zu beweisen, daß die breite Mehrheit gegen die Beseitigung der Konfessionsschule war. In Heggen fand die Abstimmung am 26. Dezember 1937 in der Kirche statt. Vorher wurde ein Hirtenwort verlesen. Stimmgabe im Pfarrhaus war möglich. Das Ergebnis der Abstimmung war eindeutig: Von 388 Stimmberechtigten gaben 363 ihre Stimme ab. Davon stimmten für die Bekenntnisschule 361. Die beiden Neinstimmen wurden unter Protest im

Pfarrhaus abgegeben.²² Aufgrund dieses Abstimmungsergebnisses fühlte sich die örtliche Parteileitung herausgefordert. Als Gegenmaßnahme wurde eine Mitgliederversammlung angesetzt, auf der am 5. Januar 1938 versucht werden sollte, von jedem Parteigenossen eine freiwillige Erklärung unterzeichnen zu lassen.²³ Diese lautete: *"Ich protestiere gegen die am 2. Weihnachtsfeiertag durchgeführte Abstimmung über die Bekenntnisschule, da hierdurch das Gotteshaus zu einem Wahllokal herabgewürdigt worden ist. Ich erblicke in der Abstimmung eine Störung des Weihnachtsfriedens, weil man das religiöse Empfinden der Eltern ausnutzte, um politische Zwecke zu erreichen. Der Führer bürgt für die wahre Freiheit in religiöser Betätigung. Ich erkläre als Parteigenosse oder Parteianwärter, daß ich die Ordnung der Schulfrage allein dem Führer und seinen Beauftragten überlasse und deren Weisungen folgen werde."* Welch eine Pervertierung der wahren Absichten! Im April 1939 wurde vom Stellvertreter des Führers die Beseitigung konfessioneller Schuleinrichtungen angeordnet. In Heggen war zu Beginn des Schuljahres 1939/40 der Bekenntnischarakter der Volksschule praktisch aufgehoben, wobei wirtschaftliche Gründe, Verkürzung der Schulwege und bessere Beschulung in den Vordergrund geschoben wurden. Die evangelischen Schüler Heggens, die bis dahin nach Fintentrop zur Schule mußten, besuchten nun die Schule in Heggen.

Pfr. Diebenbusch schrieb 1943 in die Pfarrchronik: *"Für die religiöse Betreuung der Kinder wurden Seelsorgestunden festgelegt, für jede Klasse zwei, für den Entlassungsschüler drei und für die höheren Schüler eine Stunde in der Woche. Der gesamte Religionsunterricht mußte von der Geistlichkeit gegeben werden."* 1943 schrieb er weiter: *"Der Religionsunterricht für die Schüler konnte nur im Heim gegeben werden, da die Schule eigentlich nicht mehr betreten werden durfte. Doch war es möglich, verschiedene Stunden stillschweigend in der alten Schule zu geben."*

Dieser letzte Satz könnte eine Erklärung dafür sein, warum den Mitgliedern der Heggener Pfarrgemeinde trotz latenter Bedrohung Haft, Folter und KZ erspart blieben. Eine ergänzende Erklärung dazu könnte die Eintragung in der Pfarrchronik zur Einführung von Pfarrer Diebenbusch sein. Da heißt es: *"Seine (Pfr. Diebenbusch) Eigenschaft als Weltkriegsteilnehmer und Leutnant der Reserve ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen von besonderer Bedeutung."*

...während des Krieges

Kriegsbeginn. - *"Der Kriegausbruch löste nicht die Stimmung aus wie der letzte Weltkrieg 1914, auch in religiöser Hinsicht nicht, wenngleich viele der Einberufenen noch zu den Sakramenten gehen konnten. Als besondere Kriegsandacht wurde und wird wöchentlich einmal am Freitag der Kreuzweg gebetet,"*

so schrieb Pfarrer Schulte 1939 in die Pfarrchronik. Ein Jahr später trug Pfarrer Diebenbusch ein: *"Am Allerheiligentage wurde nach einer Armenseelenpredigt in der Kirche, die eine große Beteiligung aufwies, die Einsegnung der Gräber auf dem Friedhof vorgenommen. Kerzen durften nicht entzündet werden und die Prozession zum Friedhof und zurück nicht gemacht werden."* Zwei Soldaten aus Heggen waren bereits gefallen.

Wegen der Gefahr von Luftangriffen mußte die ganze Kirche verdunkelt werden. Ab Januar 1941 durfte bei Fliegeralarm nach 0.00 Uhr am Sonntagmorgen vor 10.00 Uhr keine Messe gelesen werden.

Für das Jahr 1942 steht in der Pfarrchronik eingetragen: *"Das Jahr brachte eine Verschärfung der Kriegsmaßnahmen auch gegen die kirchlichen Feiertage, die durch die Erfordernisse des Krieges bedingt und auch als solche begründet wurden. So mußte an den Feiertagen von der ganzen Bevölkerung gearbeitet werden, mochte auch das Volk noch so sehr an den Feiertagen hängen. Um aber allen die Möglichkeit zu geben, ihren Feiertagspflichten nachzukommen, wurde an diesen Tagen abends um 7.30 Uhr ein feierliches Hochamt mit Predigt gehalten. Morgens durfte der Gottesdienst nur im Rahmen der Werkstage gefeiert werden. Beide Messen fanden immer eine nicht gefüllte Kirche."*

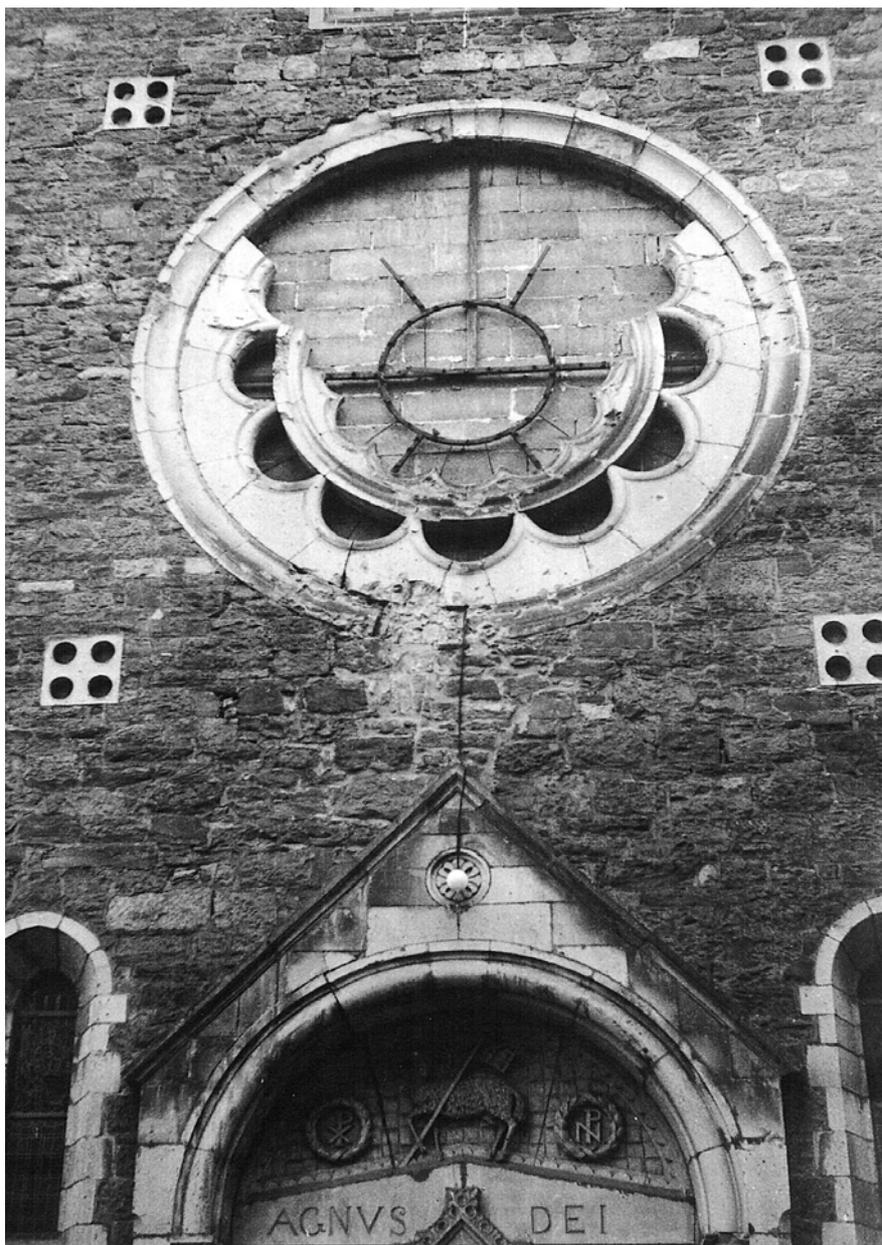
Die Situation im Jahre 1943 hat Pfarrer Diebenbusch sehr offen mit seinem Eintrag in die Pfarrchronik beschrieben: *"Die Rückschläge des Rußlandfeldzuges, Winter 1942/43, die auch von mir im Vorjahr erst nur als Winterereignisse gewertet wurden, wuchsen sich zur furchtbaren Katastrophe von Stalingrad aus. Wird sie mit den Ereignissen des Afrikafeldzuges der Wendepunkt im Kriegsgeschehen sein und das schreckliche Ende des Krieges für uns und das Vaterland bedeuten? Wahrscheinlich! Der zweite Sonntag im Februar wurde den Helden von Stalingrad geweiht (mindestens drei Heggener Soldaten waren in Stalingrad gefallen oder vermißt) und der Toten und Vermißten in Hochamt und Nachmittagsandacht gedacht: Aussegnung der Tumba, Prozession zum Kriegergedächtnisaltar mit Gebet. Die Beteiligung der Gemeinde war groß."*

Nachrichten über gefallene und vermißte Heggener Soldaten trafen in immer dichter Folge ein. Es wuchs die Gefahr, daß die Kirche während des Gottesdienstes bei einem plötzlichen Luftangriff von Bomben getroffen werden könnte. Im März 1945 wurden deshalb die Werktagsmessen von 7.15 Uhr auf 6.00 Uhr vorverlegt. Das Sonntagshochamt fand abends um 20.00 Uhr statt. Wenige Tage, bevor die amerikanischen Truppen anrückten, war Weißer Sonntag (08.04.1945). Die Erstkommunionfeier mußte um 6.30 Uhr in der Frühe gefeiert werden, da am hellen Tage die Gefahr von Tieffliegerangriffen zu groß war.

Mit dem Näherrücken der Front setzte am Dienstag, dem 10.04.1945, Artillerie- und Granatwerferbeschuß auf die Dorfmitte ein. Insgesamt erhielt die Kirche 13 Treffer und wurde schwer beschädigt. Die vorläufige Bilanz der Schäden erörterte der Kirchenvorstand in seiner ersten Sitzung nach dem Krieg:

- Dach total zerstört,
 - Orgel zu 3/4 unbrauchbar,
 - Dachrinnen, Abdeckungen und Innenausmalung total zerstört,
 - Schäden an Turm und Uhr umfangreich.
- Die erste Kostenschätzung ging von ca. 50.000 Mark aus.

Trotzdem fand am Sonntag, dem 15.4.1945, bereits wieder Sonntagsgottesdienst in der Kirche statt²⁴. Der Seiteneingang auf der Frauenseite mußte allerdings noch für einige Zeit gesperrt bleiben, da der Durchgang lebensgefährlich war. Pastor Diebenbusch bat um helfende Hände für Aufräumungs- und Reinigungsarbeiten in der Kirche und um die Kirche herum.



Die Fensterrosette über dem Hauptportal wurde durch Granattreffer total zerstört.

Es gab große Probleme bei der Beschaffung von Baumaterial, das praktisch nur im Tauschhandel besorgt werden konnte, und bei den Handwerkern, die gepflegt werden mußten. Der Kirchenvorstand gründete eine Baukommission, die die schwierige Aufgabe unter den erschwerten Bedingungen der Nachkriegszeit Zug um Zug anging. Gemeindemitglieder halfen tatkräftig mit persönlichem Arbeitseinsatz, durch Bereitstellung von Baumaterial und großzügige Spenden, so daß die Kriegsschäden an der Kirche zuerst provisorisch und später dann endgültig beseitigt werden konnten.²⁵



Im Kirchturm klappte ein großes Loch

Anmerkungen:

- 1 Pfarrarchiv Heggen, B 3.1, B 3.2, B 10.
- 2 Anton Overmann: Die kirchlichen Baudenkmäler des Kreises Olpe. Attendorn, 1940.
- 3 Real-Schematismus für das Bistum Paderborn. Paderborn, 1913.
- 4 Pfarrarchiv Heggen: B 10, Kirchlicher Meldebogen 1920.
- 5 Statut des Armen-Seelen-Vereins der kath. Filialgemeinde Heggen, 1. Januar 1886.
- 6 Die Regeln des Dritten Ordens, herausgegeben von der Provinzialleitung des Dritten Ordens. Düsseldorf, 1921.
- 7 Stadtarchiv Attendorn: F 2, 101; F 2, 104.
- 8 Klein, Arnold: Katholisches Milieu und Nationalsozialismus. Der Kreis Olpe 1933-1939. Olpe, 1993.
- 9 StAA: F 2, 100; F 2, 102.
- 10 Siehe Anm. 7.
- 11 Jungmädelsbund = NS-Organisation für schulpflichtige Mädchen;
BDM = NS-Organisation für Mädchen über 14 Jahren
Frauenshaft = NS-Organisation für Frauen.
StAA: siehe Anm. 7.
- 12 StAA: siehe Anm. 7.
- 13 StAA: F 2, 101; siehe auch Anm. 8.
- 14 Siehe Anm. 1.
- 15 StAA: siehe Anm. 7.
- 16 Dasselbst.
- 17 Dasselbst.
- 18 Dasselbst.
- 19 Dasselbst.
- 20 Dasselbst.
- 21 Dasselbst.
- 22 PFA Heggen, B 10.
- 23 Siehe Anm. 8.
- 24 PFA Heggen, B 6.8, Proklamationsbuch.
- 25 PFA Heggen: C 28.



Die durch Granattreffer zerstörte Fensterrosette wurde massiv ausgemauert und mit einem farbigen Christusbild in Kratzputztechnik geschmückt.